

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auenhans 75 Pfg.

No. 18.

Dienstag, den 12. Januar

1892.

Zur Beruhigung.

Kürzlich brachte die „Köln. Ztg.“ eine Kritik der Rede, die Graf von Caprivi am 27. November im Reichstage über den „militärischen Pessimismus“ in der Auffassung unserer Lage gegenüber den östlichen und westlichen Nachbarn gehalten hat. Der Artikel unterwarf die Aeusserungen des Reichsanzlers insofern einer abfälligen Kritik, als er die Rechnung desselben nach Kilometerzonen für die wahre Lage nicht richtig kennzeichnend erklärte. Da außer der Königlich preussischen auch noch die „Nationalzeitung“ (25. Dezember, Beilage) und namentlich die Preussischen Jahrbücher in ihrem jetzt erscheinenden Heft (Januar 1892) in dieser Sache das Wort ergreifen, so dürften einige Ausführungen zur Kennzeichnung der Situation am Platze sein. Sowohl der Reichsanzler — ob mit Bewußtsein, was dahingestellt bleiben — als auch die Zeitungen halten sich nämlich stets an die Berechnung concentrischer Flächenzonen für das gegenseitige Stärkeverhältniß, während thatsächlich der entscheidende Punkt ganz wo anders liegt, nämlich, wie die Preussischen Jahrbücher, besonders die Nachschrift der Redaction, richtig hervorheben, im Eisenbahnenwesen. Man mag die Distanz der Truppen innerhalb bestimmter Zonen längs der Grenze so dicht nachprüfen, als nur irgend möglich — immer wird es doch bei einem Angriff für beide Theile darauf ankommen, wer seine Kräfte schneller in das Gebiet des Gegners zu werfen im Stande ist. Geht der Fall, Ausmaß hat innerhalb der 100- oder 200- oder 300 Kilometerzone eine beträchtliche Uebersahl der deutsch-österreichischen Truppenmacht gegenüber, so hätte das nur dann eine reale Bedeutung, wenn es diese Massen mit einer den Verbänden annähernd gleichen Schnelligkeit in Bewegung zu setzen vermag. Das ist aber ein Ding der Unmöglichkeit. Das russische Aufmarschgebiet auf dem linken Weichselufer umfaßt fast völlig die Eisenbahnen — die zum größten Theil bei Warschau concentrierten Truppenmassen hätten also, wie die Jahrbücher bemerken, 10 stromige Tagemärsche bis an die polnische und schlesische Grenze. Selbst wenn auf 100 Kilometer längs der Grenze kein deutscher Soldat stände — eine völlig von Militär entblößte Zone gegen Ausmaß vorhanden wäre, so könnte in der Zeit an jedem Punkte eine beträchtliche Uebersahl gegen jede russische Invasion zusammengebracht werden — eben vermittelt der preussischen Eisenbahnen, deren nicht weniger als 11 Linien den eventuellen Aufmarsch gegen Osten vermitteln. Auch vor den Punkten, wo russische Bahnhöfen auf die deutsche Grenze loszuführen, ist es — abgesehen davon, daß sie strategisch durchaus nicht sehr vorteilhaft liegen — absolut unmöglich, daß überlegene Truppen concentriert und auf deutsches Gebiet gebracht werden, da einerseits die russischen Eisenbahnen mehrere von unseren Bahnen entgegenwirken. Der Militärhistoriker, der sich in den Jahrbüchern hinter dem Pseudonym v. Engelstedt verbirgt, weist mit Recht auf die durchaus ungenügenden Leistungen der russischen Eisenbahnen im

letzten Orientkriege von 1877 hin, und wenn es auch allgemein heißt, seitdem sei Unendliches verbessert, so haben doch die letzten russischen Märsche, soweit ihr Verlauf bekannt geworden ist, keineswegs überwältigende Ergebnisse gehabt. Wenn unsere Nachbarn nicht innerhalb einer wenige Meilen breiten Grenzzone ganze Armeecorps in Frieden mobil halten — an der Weichsel mögen sie Soldaten ansammeln wieviel ihnen beliebt, das braucht die deutsche Heeresleitung wenig zu fürchten. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß man drüben eitel Frieden und Freundschaft sumt; es wird kein Unbefangener leugnen können, daß der russische Aufmarsch im Westgebiet keine wirkliche Schranke ist, sondern sehr ernst auf den Kriegsfall berechnet. Unmöglich ist es aber, der russischen Heeresleitung den Plan unterzuschleichen, in rascher Offensive sofort bei der Kriegserklärung Ost-Deutschland zu überfluteten. Für einen solchen Gedanken fehlt jede Grundlage: die Eisenbahnen sind für jeden modernen Krieg die wahren nervi rerum, und die mangelnde Ausfüllung der russischen Bahnen, die die Petersburger Generalstabschef zutramen, das er seine Leute zu Fuß schneller vorwärts bringen will, als die Deutschen der Eisenbahn fahren?

In dieser Beziehung sind die Folgerungen der Jahrbücher von ganz entscheidendem Gewicht zur Beurteilung etwaiger kriegerischer Absichten Russlands — die Verkehrs- und Transportmittel bieten das sicherste Kriterium. Auch in dem Artikel der „Nationalzeitung“ findet sich dieser Gedanke angeeignet und man darf billig darauf gespannt sein, welchen Wiederhall diese Aeusserungen in der russischen Presse finden werden.

Noch aus einem Punkte, der ebenfalls oft berührt wird, mag hier hingewiesen werden: die Furcht vor den russischen Kavalleriemassen an der Grenze. Man behauptet in weiten Kreisen, daß diese Reiterhorden in möglichen Einbrüchen — sagen, raide — die Grenzgebiete überfluteten und unerschütterlichen Schaden anrichten würden. Auch dieses ist, so schreibt die „Ztg. N.“, vom militärischen Standpunkte aus vollkommen unanständig. Eine jede Reiterabtheilung, ob groß oder klein, ist in Friedensstand der Schnelligkeit der heutigen Truppenförderung und dem Feuer der Wechsellader gegenüber verloren, sobald sie sich in ein Infanterie besetztes Gebiet wagt. Was sollen denn die gefährdeten russischen Dragoner anfangen, wenn sie sich an irgend einem der in Preußen und Polen so zahlreichem Defiles — an einer Brücke, Fähr, einem Walde, Hohlweg oder sonst dergl. — einigen Hundert Infanteristen gegenüber sehen? Fortiren kann man das Schnellfeuer unmöglich — also müssen die Reiter umkehren. Mittelwelse ist aber sicher dafür gesorgt, daß aus der nächsten der so zahlreichen kleinen Garnisonen ringsum Feuern der nämlichen Empfang, in Platte und Plünder, bereitet wird. Sie werden angetrieben oder müssen sich ergeben — zurück kommt sicher kein Mann. Weder in russischen, noch in deutschen höheren militärischen Kreisen hegt man die im Publikum so verbreiteten Gedanken über die Furchtbarkeit der Kavallerie in dieser Hinsicht. Der Schwere-

punkt des Aufmarsches der Preussischen Jahrbücher liegt jedenfalls darin, daß in so überzeugender Weise der herrschenden Meinung von unmittelbaren Angriffsgelüsten Russlands entgegengetreten wird. Man wird ihm vielleicht eine gewisse symptomatische Bedeutung nicht absprechen können.

Natürlich bleibt die Hauptsache ungenügend bestehen, daß Russland nicht etwa aus freundschaftlichen Willen eine überflutigen Offensivpläne hat, sondern — vorzüglich, weil es muß.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter Wahrung der Quellenangabe gestattet.)
Wiesbaden, 12. Januar.

*** Zur Erinnerung.** Am 12. Januar sind 25 Jahre verfloßen seit der offiziellen Einverleibung Schleswig-Holsteins in den preussischen Staat. Am 12. Januar 1867 erließ das Königl. preussische Patent wegen der Besetzung und zugleich eine bezügliche Proclamation des Königs Wilhelm von Preußen an die Einwohner der Provinzen. Zum Theil wenigstens war man auch dort oben im Norden davon, preussisch zu werden, nicht forderlich erbannt; allein sehr bald fand man die Sache keineswegs so schlimm und heute sind wir ja Alle in erster Linie Deutsche und rechte Deutsche halten alle Angehörige des großen geinteten Deutschlands gleichwerth.

— Auhans. Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr findet das erste dreijährige Carnevals-Concert im Auhansen statt. Dasselbe wird von der Capelle des Füß.-Regiments von Gersdorf ausgeführt werden und hat Herr Capellmeister Wüsch ein äußerst amüsantes Programm dafür aufgestellt. Die neuen Nummern desselben umfassen eine so sachmännliche Auswahl aus den lieblichen Blüten der Musikliteratur, wie sie nur ein so langjährig bewährter Sprudel-Capellmeister zu treffen vermag. Bekanntlich wird ein besonderes Eintrittsgeld zu diesen carnevalistischen Concerten nicht erhoben, indessen sind alle Anwesenheiten beim Eintritt vorzuzugeln. — Der zweite große Karhaus-Ausverkauf findet Samstag, den 23. Januar, statt.

— Ueber die Steuererklärung bringt die „Köln. Ztg.“ eine sehr verständliche Auseinandersetzung. Sie betont die allseitig herrschende Unklarheit und schreibt dazu: Diese Unklarheit dürfte ihren Sitz in dem Umstande haben, daß man sowohl in dem Gesetze selbst wie in den Ausführungsbestimmungen eine solche Fülle von Detailfragen hat schematisch regeln wollen, daß auf diese Weise die Uebersichtlichkeit des Ganzen hat leiden müssen. Schematisch festzusetzen, was in all den tausendfach verschieden gehaltenen Fällen des praktischen Lebens steuerrechtlich Einzuordnen ist, und was nicht, wird stets sehr schwierig sein, besonders so lange es, wie auch in der vorliegenden Angelegenheit, die Eintheilung des Einkommens in verschiedene Klassen des Steuerrechts nicht klar gestellt ist. Wie meinen indessen, der Steuerpflichtige solle sich nicht durch die Subtilitäten verwirren lassen, welche theils durch die gelegentliche Detail-Arbeit, theils durch alle jene in der Praxis und in den Gesetze-Entwürfen aufgeworfenen, meist aber sehr ungenügend beantworteten Spezialfragen, als für die Beantwortung der Frage: Was ist mein Einkommen? maßgebend hervorzuziehen werden. Bei der Entscheidung über diese Dinge wird man stets von praktischen Gesichtspunkten ausgehen müssen, und die feinsten theoretischen Deductionen werden sehr bald daran zu scheitern werden, daß sich eine feste Praxis bei den Steuer-Erklärern und den Bemessungsbehörden herausbilden. So lange dieser Prozeß nicht zum klärenden Resultat führt, wird der Steuerpflichtige am richtigsten verfahren, wenn sein Ge-

Nachdruck verboten.

Die von der Kohls.

Eine Waldgeschichte aus dem Vergißchen von Schulte vom Prähs.
(Herausg. von dem Wiesbadener Tagblatt.)

(1. Fortsetzung.)

Hentels ließ den noch ganz Atholosen stehen und ging eilig davon. Eine stichtige Wanderung auf beschwerlichem Pfade begann und bergauf führte ihn in das um einen arnseligen Schleitfelsen liegende Gehölz, in dem auch das Häuschen des Wildbäuers stand. Schnell trat er durch die offene Thür in's Innere einer engen und niedrigen Stube, doch, wie er kaum anders erwartet hatte, der Fledermaus war dort nicht zu finden. Er sah nur ein schlankes, schwarzhaariges Mädchen von vielleicht 15 Jahren, das um das blauegezeichnete Decken mit einem Wesen zierliche Figuren in den weichen Sand des Fußbodens zog, und dann ein resolut anschaunendes, lauter, wenn auch ärmlich gekleidetes Weib, das auf einem Stuhle saß und Kartoffeln schälte.

„Wo ist Euer Mann?“ fragte er barsch, und sie entgegnete ihm, ohne sich in ihrer Beschäftigung hören zu lassen, ihm aber einen grimmigen Blick zuwerfend: „Wohl da, wo Ihr ihn hingeschleppt habt, Förster.“

„Ist das, was meine Pflicht war,“ sagte er milder. „Euer Mann ist und aber wieder entwischt; er ist heute Nacht aus dem Spitzhausen ausgebrochen und wir suchen ihn nun.“

„Da sagte sie einen Augenblick, um dann aufzupringen wie, wie von einer Last befreit, auszurufen: „Gott sei Dank, er ist fort; nie mehr kriegt Ihr ihn zu sehen.“

„Herrn Euch nicht so früh,“ meinte er; sie aber wiederholte freudig: „Nie mehr kriegt Ihr ihn zu sehen. Er der sich zwischen vier die Mauern setzen läßt, eher springt er in die Wupper, wo sie am schmutzigsten ist. Euch zufrieden, Förster, den seid Ihr los und ich — ich bin den Saufnidel auch los.“

„Scheint Euch nicht nah zu gehen!“

„Da sah ihn die Frau traurig an und entgegnete: „Seht, Förster, ich hab ihn lieb gehabt, obgleich ich eine Vaders-tochter aus S. war und er nur ein gewöhnlicher Schleißer. Hierher bin ich mit ihm gezogen in die einsamen Berge und hab' mir Nichts daraus gemacht, feintwegen. Er aber hat's mir schiedt gelohnt. Mein Eingebrochenes hat er versessen, geschlagen hat er mich und die Wölge, das es zum Erbarmen war; gearbeitet hat er kaum und hat meist im Dusch herum gelegen. Nun ist er fort. Inseerichthals kommt er gewiß nicht wieder und so den!“ ich, daß er sich in's Holländische oder Belgische macht, um nicht eingesperrt zu werden. Laßt ihn laufen, den Pitter, er kommt Euch nicht wieder in die Quere, daß bin ich gewiß.“

„Und Ihr, was wollt Ihr beginnen?“

„Arbeiten, wie ich's bisher gethan hab', denn ohne das wären wir längst verhungert, ich und die beiden Kinder. Da ha, den Pitter brauch' ich nit! Das Markstein kommt allein durch, so lang' sie noch gesunde Arme hat.“ So sprach sie und richtete sich in Gefühle eines gewissen Stolzes und in dem erlangter Freiheit nach jahrelanger Verdrückung hoch auf.

„Ist brav von Euch, Frau von der Kohls,“ sprach er anerkennend und ließ seine Blicke spähend umherwandern. Da sah er durch die offene Thür des nebenliegenden engen Schlafkammerchens etwas, das ihn veranlaßte, näher zu treten.

„Fünf trockne Hafenselle hängen da hinter dem Schrant,“ sagte er scharf, „das sind starke Schuldbeiwiese; ich muß sie confisciren!“

„Ihnt, was Eures Amtes ist und nehmt sie, wenn uns auch der Guttmacher zwei Groschen fürs Stroh gegeben hat! — Ja, Hosen hat er gut fangen können, der Pitter; aber ab und zu ein Braten, das war das Einzige fast, was er in die Wirthschaft geliefert hat und auch dann nur, wenn er es einmal nicht verkaufen und vertrinken konnte.“ Sie ließ einen Augenblick, wie sich beunend, den Kopf sinken und sagte dann entschlossen: „Die Jelle hab' Ihr nun, nun nehmt auch noch den Stupp.“ er steht hinter dem Bett versteckt. Das Ding ist zwar ein schlechtes Gefähr, aber es ist des Teufels und künnt's auch dem Jungen an-thun.“

Während Hentels näher hingutrat, das neue Belastungs-material zu suchen, sprang plötzlich, einem Wiesel gleich, das Mädchen an ihm vorbei, stellte sich vor das Bett und schrie zornig: „Das geht Euch nichts an. Unterredt Euch nicht, die Wüchse angustalten.“ Er sah halb überascht, halb lächelnd auf sie nieder, denn die Kleine sah recht gut aus, wie sie so bestand mit dem zornigersten Wangen und den funkelnden Augen. Dann wollte er sie bei Seite schieben, sie aber setzte sich ihm entgegen und schrie mit gellender Stimme: „Pitter, Pitter, komm strads her!“

Gleich darauf tauchte am offenen Kammerfenster ein struppiger Lubentopf auf und nochmals schrie sie: „Pitter, Pitter! Er will den Stupp holen!“

Wieder wollte sie Hentels zur Seite drängen, da sprang sie an ihm hinauf und umklammerte seinen Hals mit aller Gewalt. Im selben Augenblick war der Junge durchs Fenster ins Zimmer gedrungen, schwang sich halb über die

*) Anzählige Schrofflinde.

Veranstaltungen, sowie über die Vorbildung der Lehrer in ...

Der praktische Volkswirtschaftslehre ist in dem vor ...

Zur Arbeiterbewegung. Ueber den Einfluss der ...

Durch Unterrichtsverhältnisse ist die deutsche Arbeiterbewegung ...

Ueber den Einfluss der Arbeiterbewegung auf die ...

Berlin, 11. Jan. Der Landtag wird durch den ...

München im Reich. Die Kullengesellschaft im ...

In den Unruhen in Cango.

Die in der Nähe von Tanager ausgebrochenen Unruhen ...

Zus Kunst und Leben.

W. III. Hauptversammlung des Vereins der Künstler ...

(es wird dieses durch eine Abänderung ...)

Paris, 11. Jan. Nach ...

Tanger, 12. Jan. Die ...

Insland.

Frankreich. In ...

Schweiz. Der ...

Sulgarien. Zwischen ...

Athen. Die ...

Afrika. Es ...

Kleine Chronik.

Berliner Wäcker ...

Gerichtssaal.

o. Wiesbaden, 12. Jan. ...

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 12. Jan. ...

Zus Kunst und Leben.

maßen mit dem fremden Instrumente zu ...

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 4 Seiten.

Grammophon, das den ...

Münster Stadttheater. Am ...

Vergesst die hungernden Vögel nicht!!!

Vermischtes.

Die Heilsarmee hat den ersten Jahresbericht über die Durchführung ihres sozialen Rettungsplanes veröffentlicht. Der Bericht umfasst 157 Seiten. Das Wesentlichste in demselben ist, wie der 'Standard' bemerkt, 'dass General Booth mit Ausnähme von 25,000, die für die Gründung einer überseeischen Colonie zurückgelegt sind, die eingegangenen Gelder verbraucht hat. Ob viel Gutes durch das Unternehmen, welches mit Pauken und Trompeten in's Leben trat, gestiftet worden ist, dürfte sehr zweifelhaft sein. Der gewandte Verfasser des Berichtes sagt, es sei wahr, dass 'General Booth nur 25,000 Pf. 100,000 forderte, um dem Glend in England ein Ende zu machen. Aber diese Summe war nur das Anfangskapital. Soll das Unternehmen im Gang erhalten werden, so sind weitere 30,000 jährlich notwendig. Der Hauptzweck des Berichtes ist wohl, diesen Betrag aus den Taschen der Menschenfreunde zu heben. Gehen sie nicht darauf ein, so wird wohl auch der Rettungsplan zusammenbrechen und die tiefe bisher verausgabte Summe ist umsonst verbraucht worden. Als 'General Booth mit seinem Plane auftrat, sollte das Kolossale desselben auf die Gemüther wirken. Vief man aber den Bericht durch, so schrumpft die Sache sehr stark zusammen. Selbst wenn alle von der Heilsarmee in's Leben gerufenen Anstalten eine unwiderbare Wirksamkeit einsetzten hätten, so würden sie einen winzigen Bruchtheil von dem bilden, was das britische Volk bisher auf dem Gebiete der Wohlfährigkeit geleistet hat. Die meisten Anstalten der Heilsarmee haben ein großes Deficit. Das Schlimmste aber ist, dass es gewiss nicht sein wird, ob der sociale Rettungsplan, selbst wenn jährlich 30,000 an milden Gaben zusammenkommen, wirklich reformatorisch wirken wird. 'General Booth wollte das ganze ungeheure Problem des Glends lösen. Prüft man seinen Bericht, so findet man, dass er das Problem faum mit dem Kernel getreift hat.' Nach dem Jahresberichte waren dem 'General Booth' 110,452 für die Durchführung seines Projectes versprochen. Diese Summe ist auch bis auf 117,269 eingegangen. — Die Londoner Hospitaler haben in diesem Jahre etwa 117,000 weniger vereinnahmt, als früher. Die Meisten schieben die Ursache darauf, dass 'General Booth' mit seinem socialen Rettungsplan die Wohlthätigkeit in andere Kanäle abgelenkt hat. Eine andere Erklärung giebt die der Heilsarmee freundlich gesinnte 'Ball Mail Gazette', welche behauptet, dass deshalb für die Hospitaler weniger eingegangen sei, weil es im letzten Jahre mehr Hospital-Standhalter gegeben hat, als je. Vielleicht haben beide Gründe zusammengewirkt.

Ein köstlicher Brief. Der 'Gang- und Mindelebote' berichtete über eine Wette zwischen einem Metzger in Gungburg und einem Oeconomen aus Großfog. Dieser Bericht soll nicht ganz der Wahrheit entsprechen, weshalb einer der beteiligten Herren, und zwar Oeconom Holzbock von Großfog, folgende Verichtigung an die Redaction des genannten Blattes sandte: 'Wohlg. Herrn Redakteur! Ich mache dieser Wette mit den Wärsche das ist war, ein Lügner hab ich Gesehen aber nicht Schweisdröckel das ist eine Lüge. Und mit dem Zahnen das ist ebenfalls eine Lüge, der Reiche Metzger hat bloß die halbe bezahlt, wegen dessen hind wir auch in Streit gerathen. Aber mit der Porzion Brägel, die ich soll bekommen hab, ist ebenfalls eine Lüge, das ist das Kontre. Die hätte der Metzger bekommen, ich hab in nichts gehen als Dapfer hingeschmienen und wieder gegurgelt. Ich hoffe bis Samstag das die Wahrheit komi, sonst werde Ich mich an einen Anwald wenden! Die Wette wurde beim Vogel gemacht, der Herr Steiner ist von Anfang bis zum Ende da beigewesen. Necht Gruss W. Holzbock.'

Humoristisches.

Auf dem Schau-Pfefferkuchen eines Conditors in Berlin las man in Zudergang: 'Leg an dein Geld in Pfefferkuchen, dann brauchst du keinem Bankier zu laugen.' — Selbstvertheidigung. Der Michel hat bei einer nachlässigen Rauferei seinem Nachbarn Sepp den linken Daumen beinahe durchgebissen und steht nun wegen Körperverletzung vor Gericht. — Richter: 'Angelagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?' — Michel: 'Gar nix, als daß i' vollständig unschuldig bin, denn i' frag euch, Ihr Herrs, was hat so a Kerl, wie der Sepp Nachts um halb Zwölfe mit sein' Finger in mein' Maul drinn' z'han?' (St. Bl.)

Trod dem. Ein Mann, der wegen Diebstahls angeklagt war, wird gegen die Heberengung des Richters freigesprochen. — Führen Sie den Mann hinaus,' ruft der Richter dem Gerichtsdienner zu, 'passen Sie aber auf die Eschirme und Stöße gut auf!'

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr: 18. Abonnements-Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Fr. Nowak.

- 1. Touristen-Marsch Müller.
2. Vorspiel zu 'Romeo und Julie' Gounod.
3. Nur mit Dir, Polka Bilsa.
4. Sceno und Miserere aus 'Der Trovatore' Verdi.
5. Die türkische Scharrasche, Charakterstück Michailis.
6. Ouverture zu 'Fierabras' Fr. Schubert.
7. Chanson d'amour Taubert.
8. Zeitungsonten, Potpourri Conradi.

Oeffentliche Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch, den 13. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr, werden in dem Hause des Gastwirths Herrn Johann Fassbinder dahier:

- 1 Concertflügel, 1 Harmonium, 1 Spiegelschrank, 4 Kommoden, 2 Kleiderchränke, 1 Speisekammerstuhl, 1 Schreibtisch, 1 Schreibpult, 1 Sessel, Tisch, Stühle, Spiegel, 1 Nähmaschine, 4 Delgemälde, Bilder, Teppiche, Vorhänge, 3 Standuhren, 1 goldene Damenuhr, Gläser, Porzellan, 106 Bücher, 2 Omnibus u. s. w.

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Eltville, den 11. Januar 1892. 409

Wetz, Gerichtsvollzieher in Eltville.

Kohlen

in allen Sorten, sowohl in Waggonen wie in einzelnen Fuhrern, empfehlen billigt 21900

Ph. Hr. Momberger Söhne, Adolphstraße 40, Kerostraße 25, Kavelstraße 18, 24 Jahre

behandelt sich als unübertroffen zum tägl. Gebrauch hat sich bei 100 oder 200 St. als sehr gep. und bewährte Saartwasser v. Reiter in München. Zu haben um 40 Pf. u. 1.10 b. Louis Schmid, Langgasse 3. (H. 8140) 304

Blendend weisse Zähne erhält man sofort durch den Gebrauch von Bergmann's Zahncream, fabricirt von Bergmann & Co. in Radobul-Dresden. Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei E. Möbus, Tannustr. 25, Germania-Drögerie, Marktstrasse 23. 23120

Das wirksamste Mittel gegen Husten, Keuchhusten etc. nach einem altbewährten Rezept ist der Zwiebel-Eisessig von Apotheker W. Pfahm. Die Flasche à 38 Pf. nur in den Apotheken zu haben. Zu Wiesbaden bei Apotheker Belli.

Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife

überaus mild u. sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten (enth. 3 St.) 0 Pf.: Germania-Drögerie, Marktstrasse 23, Willy Gracoe, Langgasse 50 und E. Möbus, Tannustrasse 25. 23121

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co. Bekereien unter künigl. ital. Staatscontrolle in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München. Central-Vorwaltung: Frankfurt a. M.

Table with 4 columns: 1 Flasche, 12 Flasch., 12 Flsch., 12 Flsch. and 4 rows of wine types and prices.

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Zäßer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden. Schutz-Märke. Diese durch künigl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbeduftmischen reinen ital. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Trichgetränk für weite Kreise, und überreichen nach dem Urtheil kompetenter Weinkenner und Autoritäten weisentlich die sogenannten Vordang-Weine in gleicher Preistage.

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine, wie Castell Romant Rosso und bianco, — Chianti Extra vecchio, — Lacrima Christi rosso und bianco, — Castel Membaruzzo, — Vino dolce bianco, — Moscato, — Marsala, — Vermouth di Torino und Cognac, lei beiderseits aufmerksam gemacht und verlange man die ansführlichen Preislisten der Gesellschaft.

- Zu beziehen in Wiesbaden von: August Engel, Sophtierant, 4 u. 6. Tannustr. 4 u. 6. H. Barkhardt, Adolphstraße 30 und Endstraße 1. Jacob Huber, Reichstraße 12. Heinrich Neef, Gde der Rhein- und Kirchstraße. Chr. Nitzel Wwe., Kleine Burgstraße 12. Meier, Scheidling, Nideleberg 23, Gde Nideleberg und Schwalbendörferstraße. A. Schlegel, Zuhörer Carl Merz, Schillerplatz 2. P. H. Schäfer, Dramenstraße 2. F. Strassburger, Kirchstraße 12. Karl Weyandt, Nidelebergstraße 18. Adolf Wirth, Gde der Rheinstraße und Kirchstraße.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtkeit, deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man wolle daher darauf, daß die Etiketten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schwärzmarke und den Namen der Gesellschaft: Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. tragen müssen. (N. No. 2100) 123

Für Damen und Kinder. Die noch auf Lager habenden

Mäntel

- werden zu jedem irgend annehmbaren Preise abgegeben. Lager-Verzeichniss: 210 Regen-Mäntel, 125 Winter-Jaquettes, 26 Winter-Capes, 12 Sommer-Capes, 27 schwarze wattirte Röder, 18 farbige " " 20 Frühjahrs-Räder, 62 Frühjahrs-Jaquettes, 90 Kinder-Winter-Mäntel, 145 Kinder-Regenmäntel, sowie 923 95 Flanell-Blouse

Louis Rosenthal, 32 Kirchgasse, im Neubau Blumenthal.

Für Damen.

Kleider werden billig angefertigt: Gedrucktes Kleid 2,50 Mt., Ganzkleid 3,50 Mt., u. Costüme von 3-10 Mt., sowie Kinderkleider schön und billig.

Maria Hildebrand, Kleidermaderin, Zabstraße 5. NB. Dofelst können Mädchen das Kleidermachen, besonders bei Zuschneiden, gründlich erlernen.

Mondamin Brown & Polson

Entöltes Malmei. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdauung des der Milch. — In Colonial-u. Drog.-Hdl. in Pack. à 60 u. 30 Pf. 2308

Getrocknete Schneidebohnen ohne Fasern

1/2 Kilo Mt. 1.75, hinreichend für 17 Portionen. 231

Wilh. Heine Birk, Gde der Adelheid- u. Drauenstraße.

Schlagsahne

(Centrifugenahne) p. 1/2 22 60 Pf. fertig geschlagen mit Zucker und Vanille in Glasflaschen 80 Pf., saure Sahne 50 Pf., Sahneahne 40 Pf. stets vorräthig, Lieferung frei in's Haus, empf. die Kellerei, Milch-u. Rahmbereitung u. 14677 E. Hargestedt, Paulbrunnstraße 7.

THEE MESSMER'S

beliebtester und verbreitetster Thee in ganz Deutschland; Kennen empfohlen. In Packeten à 60, 80, 100 und 125 Pf. 20273 Einzig Niederlage: A. Schleg (Inf. Carl Merz).

Wiesbadener Rhein- und Tannus-Club.

Donnerstag, den 14. Januar, Abends 8 1/2 Uhr präzis, im Clublokal 'Waltheis Hof,' Geilsbergstraße, Vortrag des Clubmitgliedes Herrn W. Zook: „Was ich unterwegs hörte.“

Alle pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. 158 Der Vorstand.

Einem Lehrling

sucht Otto Daumbach, Libramder, Tannustrasse 10. Bertoren ein Portomonte, einhalbrd. ca. 14 Mark und einen Schlüssel, ein Sonntag Nachmittags bei Beugung der Paulstrasse 14 Perenthal oder in der Nähe der Villa 'Sanitas', Abzugeben gegen Zahlung Einlösbefreiung 29. 11.

Buchhändin, Schwarz, anzufragen. Nid. Kosenstraße 24.

Abhanden gekommen

ein Käfer-Kasten mit der Aufschrift: 'Gebüder Simon, Rheinstraße 35.' Der Wiederbringer erhält 10 Mt. Belohnung.

Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester, Louise, nach langer schwerer Krankheit von ihrem Leiden erlöst wurde. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Januar, Nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Drauenstraße 25, aus Rath. Im Namen der Hinterbliebenen: Geinr. Scherf.